

# Zeugenvernehmung.

Landgericht Wien

FRÜHER Landesgericht für Strafsachen Wien I, Landesgerichtstr. 11

am 21.1. 47 Beginn: 10.30 Uhr.

Gegenwärtig:

Richter: Dr. Coca

Schriftführer:

STRAFSACHE:

gegen Künzel und Gen.

Der Zeuge wird ermahnt, auf die an ihn zu richtenden Fragen nach seinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit anzugeben, nichts zu verschweigen und seine Aussage so abzulegen, daß er sie erforderlichenfalls eidlich bekräftigen könne.

Er gibt über seine persönlichen Verhältnisse an:

1. Vor- und Zuname: Berta Zeillinger
2. Alter: 62 J.
3. Geburtsort: Atzkersdorf
4. Glaubensbekenntnis: rk.
5. Familienstand: verh.
6. Beschäftigung: Haushalt
7. Wohnort: Wien 14., Meiselstr. 60/II/ 20
8. Verhältnis zu dem Beschuldigten oder zu anderen bei der Untersuchung beteiligten Personen: fremd.

Mein Sohn Otto Zeillinger wurde im Sommer 1941 in d.s Lager Oberlanzendorf eingewiesen, nachdem er schon vorher 26 Monate in Buchenwald/eingekerkert war. Im Aug. 1941 bekamen wir, mein Mann und ich, die Nachricht, wir sollen unseren Sohn von der Rossauerlande abholen. Mein Mann musste ihn mit dem Taxi nachhause bringen und die Stiegen hinauf tragen. Mein Sohn hatte auf dem Gesäss einen handgrossen schwarzen Fleck und die Lippen unbeschreiblich geschwollen. Er

konnte gar nicht sprechen. Was ihm passiert ist, weiss ich nicht. Er selbst hat nichts gesagt, aber ich konnte bemerken, dass seine Krankheit vom Misshandeln stammt. Nach 10 Tagen kam er ins Spixal Jubiläumspital, wo er 4 Monate blieb und auch einer Operation unterzogen wurde. Bis zum Sommer 1942 war er bei der Strassenreinigung dann wurde er wieder verhaftet - weshalb weiss ich nicht, ich vermute, weil er nicht beim Arbeitsamt gemeldet war - und er kam nach Mauthausen von wo er nicht mehr zurückkam.

Faber die Zustände im Lager Oberlanzendorf kann ich nichts sagen, ob Künzel schuldig ist an der Misshandlung meines Sohnes, weiss ich auch nicht.

V.g.g.

*Faber*

*Heilinger Bote*

Marie Heilinger

62 J.

Stickerdorf

Frankfurt

Mein Sohn Otto Heilinger wurde im Sommer 1941 in das Lager Oberlanzendorf eingewiesen, nachdem er schon vorher 20 Monate in einem staatsfeindlichen Verhältnisse interniert war. Im Aug. 1941 bekam ich die Nachricht, mein Sohn habe sich umgebracht. Ich habe die Nachricht, wir sollen unseren Sohn von der Russenfront mitnehmen. Mein Mann musste ihn mit dem Text nach Hause bringen und ihn auf dem Rücken hinauf tragen. Mein Sohn hatte auf dem Rücken einen großen schwarzen Fleck und die Lippen unbeschreiblich gelblich.